

# 1 **Eins und Vieles (Henk kai Pan) Zusammenfassung der Argumentation. Sö.**

## 2 **I.Parmenides 132 a ff:**

3 Jeder ‚Begriff‘ (eidos: geschaute Vorstellung) ist in der Seele. Alles was gedacht wird (  
4 das Noumenon), ist immer ein Eines und dasselbe von allem ( to auto epi pasin).132 c.  
5 ‚Begriffe‘(Eidos) sind im Grunde Urbilder ( paradeigmata). Ihre Aufnahme sind  
6 Nachbilder in der Seele (der ‚aufgewiesenen‘ Urbilder) und als Abbilder Viele.

7 **a.** Das **Eine** ist mit sich selbst identisch (eauton) und steht **außerhalb** von Sein und  
8 Zeit.140e. (Dieses ‚Eins‘ ist wie eine Zahl 1ein mathematisches Axiom. Es ist nicht  
9 ‚propositional‘.) Damit steht es außerhalb jeden Maßes (ist Nichts =Null und Unendlich;  
10 die Gegensätze ‚grenzenlos‘ (apeiron) und ‚begrenzt‘ (peras) dagegen sind Bedingungen  
11 der Zeitlichkeit. Das **Eine** ist nur (modern gesprochen) im Limes der Integration als  
12 **Differential** fassbar, also **nur axiomatisch**, als mathematische Setzung in einem  
13 widerspruchsfreien, geschlossenen Systems, und *nicht sprachlich* dem  
14 ‚Wesen‘(seiend) gemäß zu fassen.142a. Als Zahl an sich bietet es eine unendliche  
15 Menge;144a. Doch das Unendliche ist nicht „in der Zeit“.140e.Vgl. ‚Philebos‘17d.u.  
16 ‚Proklos‘ 50.

17 **b.** Wenn das Eins ‚ist‘, wird es zum ‚**Seienden Sein**‘. Sind **Sein** und **Eins** „**dasselbe**“, so  
18 impliziert das einen Plural, also hat es Teile, und diese haben wiederum teil am Ganzen.

19 **c.** Das Ganze wird umgrenzt und hat durch die Grenze Gestalt. Das ‚**Seiende Eins**‘ hat  
20 damit auch ‚Anfang, Mitte und Ende‘.145a (Seine Formen sind der Gestaltung fähig  
21 durch die kosmische Intelligenz der „Sophia“ (Weisheit)und für den Nous (Vernunft)  
22 erkennbar. (Nach ‚Timaios‘ 17.) Es ist der ‚Episteme‘ (Vernunft), ‚Doxa‘ (Meinung) und  
23 Aisthesis (Wahrnehmung) zugänglich.155. (Vgl. ‚Linien‘- und ‚Sonnengleichnis‘)

24 **d.** Beide Seinsarten sind von einander **verschieden**. In dem ‚Ganzen‘ aber können sie  
25 sich **berühren**, wenn nämlich zu den Zweien die **Berührung als Drittes** hinzutritt; doch  
26 in der Berührung verschwindet dieses Dritte mit der Folge: dass das „**Eins** sich selbst  
27 (eautou) und das Andere (ton te allon) sowohl berühren ( haptetai) als auch nicht  
28 berühren“ kann. 149d. Wird das ‚Seiende Sein‘ auch älter und jünger, so gilt doch, dass  
29 das „**Jetzt**“ immer bei ihm ist. (Das ‚Jetzt‘ (nün) ist außer der Zeit: In dem ‚Moment‘  
30 kann das ‚axiomatische‘ Sein in das ‚Seiende Sein‘ umschlagen, bzw. in ‚Methexis‘  
31 (Verbindung) treten. „Es ist etwas Wunderbares, das, worin es ist, wenn es übergeht.“  
32 Es geschieht im Augenblick ( ‚exaifnes‘: vgl. die schmerzliche Wendung im  
33 ‚Höhlengleichnis‘), hier im ‚Parmenides‘ als ‚Metabole‘ (Wandlung).156d. Beide haben  
34 Teil an der ‚einen Idee‘ (idea) und an dem Einen, das aus allem Gesamten ein  
35 Vollständiges geworden ist. (Diese seltene Bemerkung führt auf die Ideenlehre. (Vgl.  
36 164b: das alles mag „plötzlich wie im Traume erscheinen“ ( en hypno phainetai  
37 exaifnes). Das Ganze wirkt wie ein ‚Gemälde‘ dessen Einzelheiten man erst im  
38 Hinzutreten erkennt, und doch als im Ganzen erfahren wird.165c/d. Dazu braucht es  
39 allerdings die Öffnung zum ‚Agathon‘ (dem ‚Guten, ‚Höchsten‘: ‚Sonnengleichnis‘): „guter äner  
40 ( agathon andron) einmütiger Gedanken (Noesis)“. (Erster Brief,310a)

41 **II.Philebos**

42 Sokrates beginnt im ‚**Timaios**‘ mit der Wendung „Eins, zwei, drei! Wo aber, mein lieber Timaios,  
43 blieb uns der viere...?“ Diese bedeutsame Frage weist auf die **Tetraktis** der Pythagoreer und  
44 damit voraus in den Text. Im ‚**Philebos**‘ stellt Platon dem Protarchos den Philebos gegenüber,  
45 die als Partner mit dem Niveau des Parmenides nicht vergleichbar sind. (Protarchos ist  
46 pragmatischer Hedonist, Philebos eher ein naiver Mitdenker.) Entsprechend entfaltet sich der  
47 Dialog. Es geht um den Vorzug der ‚Phronesis‘ (Vernunft) über die ‚Hedone‘ (Lust). 18eff.

48 Als Vorgespräch ergibt sich die Frage, die schon oft gestellt worden sei, wie aus Eins, dem  
49 Unveränderlichen, im Werden und Vergehen Vieles werden kann. 14b.Sokrates weist auf die  
50 ‚**Aporie**‘ des ‚Zugleich‘ beider Seinsweisen hin .15b. Interessant für das Sprachproblem in der  
51 platonischen Philosophie ist die Frage, wie aus der Eins der Grammatik (besser: der  
52 unaussprechlichen Lehre Platons) in ihrer sinnlichen Umsetzung in Laute als Klänge und  
53 Buchstaben verstehbare Einheiten werden können. (Parallel dazu: wie aus der Unendlichkeit der  
54 chaotischen Geräusche Töne, Klänge und Tonarten in der ‚Musik‘ gefunden werden können.)  
55 Dieses habe der Gott Theut (Hermes) den Menschen gewiesen.18b. Voraussetzung für die  
56 Entscheidung, ob Lust oder Vernunft den Vorzug verdiene, sei, „ dass man sich selbst nicht  
57 verkenne.“(auton auton) Das weist auf die von Sokrates oft zitierte delphische Formel des Apoll :  
58 ‚Erkenne dich selbst‘, die als „epimeleia seauton“ meint, sich als Person im Hinblick auf die  
59 Lebensführung zu prüfen, vor allem zu erkennen, dass der Mensch kein Gott sei. Es geht um das  
60 ‚Agathon‘ im Sinne des ‚Sonnengleichnisses‘, und um die Prüfung, wie nahe man diesem ‚Guten‘  
61 kommt.19d. Sokrates weist hier wie im ‚Parmenides‘ auf die Chance der Mischung (meikton):  
62 ‚Vernunft‘ und ‚Lust‘ sind zwar noch nicht das „Gute“ (Agathon) selbst, aber man kann eine  
63 Rangordnung feststellen: Die Vernunft steht zum Guten näher.22d/e. Bei allen Gegensätzen,  
64 dem Begrenzen und Unbegrenzten, Hitze und Kälte, kommt es immer bei der Mischung auf das  
65 „Angemessene“ und „Ebenmäßige“ an.26b (Bei Geräusch auf Wohlklang, bei Buchstaben auf  
66 Sinn.) Zum dialektischen Dreischritt (1) Unbegrenztes.,2) Begrenztes und (3) Ergebnis sei noch  
67 ein viertes hinzuzufügen: die **(4)** Ursache des Werdens (aitia; Im ‚Höhlengleichnis: ‚Dynamis‘).  
68 27b.

69 Die Aporien dienen der Vorbereitung auf den Zusammenhang von ‚Nicht-Wissen‘, auf das  
70 Problem der ‚Unbestimmtheitsrelation‘ Heisenbergs und Bohrs ‚Komplementarität, und einer  
71 anderen ‚Sagbarkeit‘ neben Experiment und Mathematik. (Vgl. W. **Heisenberg: ‚Der Teil und  
72 das Ganze‘**. Piper Vgl.1969. SS.17, 23, 41, 57, 61, 91, 109, 123, 141, 148, 154, 181 (‚TAO‘)  
73 ‚215(‚Platon‘) ‚267 ( ‚Metaphysik u. Religion‘), 272 ( ‚Konfuzius‘), 273 ( „Das Präfix ‚Meta‘ “:  
74 „Fragen nach den Grundlagen“.)

75

76